№ 26. Schlesische 1837.

Gebirgs-Blüthen.

Dritter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 29. Juni.

Der Mann bedarf des Weibes, daß sie den wilden Trutz
Von seiner rauhen Seele schleife;
Das Weib bedarf des Mannes, damit sein starker Schutz
Sie deck', und ihr Verstand durch seine Weisheit reife.

Klagen einer alten Ochsenhaut.

Es ist auf Erden alles Schimmer,
Und alles eitel und vergeht!
Das Schönste fällt zuletzt in Trümmer
Auch wenn es noch so sicher steht. —

Wer säh' mir's an, o Eitelkeiten! —
Ich gab das Kleid dem schönsten Stier.
Er lebt als Sklav vor langen Zeiten,
Ward fett und starb, und — ließ mich hier.

Schon halb vertrocknet, nahm sich meiner
Aus Mitleid noch ein Gerber an.
Ich ward durch Loh' und Beize feiner;
Drum kaufte mich ein Edelmann.

Als Dach auf seinem Küchenwagen,
Mußt ich mit ihm auf Reisen gehn;
Da hab ich manchen Stoß ertragen,
Allein auch mehr als er gesehn. —

Durchritzt von Schnee und Sonnenhitze,
Schrumpft ich bis zum Erbarmen ein;
Ich brach, man flickte zwar die Ritze,
Allein ich war und blieb zu klein.

Der Schelm von Kutscher, meiner müde,
Riß mich herab. Beim Morgenschmaus
Verhandelt er mich einem Schmiede,
Der machte sich ein Schurzfell draus.

Wie da die Funken um mich stoben,
Ich denke mit Entsetzen dran.
Einst riß er mit dem Hammer oben
Mir gar ein Loch, — da wars gethan!

Er warf mich weg. — „Potz dumme Streiche!"
Fing seine Ehehälfte an:
„Gut, daß das Ding als Vogelscheuche,
Mir noch im Garten dienen kann!"

Ein Rabe warf mich von der Stange,
Ein Schornsteinfeger fand mich. — Gut
Sprach er, solch Leder sucht ich lange,
Mein Blech geht ohnehin caput.

Durchrutscht, doch rein vom Schornsteinpatsche,
Braucht mich ein Weib, ihr zum Gewinn,
Noch sieben Jahr zur Fliegenklatsche,
Und warf mich dann im Winkel hin.

Drauf zog ihr Hund, er hieß Penille,
Mich mit den Zähnen wieder vor;
Zerkaut fuhr endlich im Gemille
Der Körner gestern mich vor's Thor.

Sdt.

Die Gewerke.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Evchen trat noch einmal vor den Spiegel, und sah, wie ihr der neue Anzug stand. Sie rückte den goldenen Pfeil zurecht, der ihr das in Flechten aufgewundene Haar zusammen hielt, zupfte noch ein wenig an der Halskrause, strich mit der Hand noch einmal über die Falten ihres Busentuchs hin, damit sie in der rechten Lage blieben, drehte sich dann rasch und vergnügt um, und rief: „Nun bin ich fertig, Vater!" — Gut, so komm, antwortete dieser, und sie gingen nach dem Schießhause. Das muntre rasche Evchen, die schon sonst immer leicht wie ein Reh über die Straße hüpfte, fühlte jetzt schon den Tanz in beiden Füßchen, und konnte sich gar nicht an des Vaters schweren, langsamen Schritt gewöhnen. Jetzt bogen sie in die Quergasse ein, die nach der Straße führte wo Berthold im Hause seines Vaters wohnte. Evchen wußte schon so gut wie gewiß, daß er vor der Thüre stehn, oder wie von ungefähr in demselben Augenblicke heraustreten würde, wo sie mit dem Vater vorbei kam, denn noch keinen Sonntag hatte ers anders gemacht; und nun vollends heut! Jetzt hatten sie die Ecke erreicht; des Schlossers Haus war zu sehen, aber Berthold stand nicht vor der Thür. — O, dachte Evchen, der Schalk lauscht hinter dem Fenstervorhang, und so wie wir an der Thür sind, tritt er heraus, und thut gar im ersten Augenblicke, als sähe er mich nicht. Den kenn ich besser! — „Aus dem Hofgebäude des Gevatters steigt ja ein dicker Rauch auf, als ob er arbeitete," sprach der Vater „Er wird doch nicht heut am Festtage, und vollends an einem solchen, in der Werkstätte stehn?"

Evchen hatte den Rauch ebenfalls mit Verwunderung bemerkt. Sie waren jetzt bis an die Thür gekommen, aber kein Berthold ließ sich sehen. Plötzlich ging ihr der Vater viel zu rasch; sie konnte ihm gar nicht folgen, sie kam außer Athem, der Fuß that ihr weh, der Schuh drückte sie, sie mußte still stehen und eine Falte in dem netten weißen Strümpfchen zurechtziehen, kurz, sie hatte unglaubliche Unglücksfälle. Trotz dem blieb das Haus des Schlossers immer weiter hinter ihnen zurück, ohne daß Berthold ihr folgte. — Der böse Mensch! Gerade heute muß er mich vergessen? So will ich ihn auch nicht mit einem freundlichen Blick ansehen, wenn er mich zum Tanze auffordern will! Er soll lange um Ver-

gebung bitten. Da kommt Jemand eilig hinter uns her! Das ist er gewiß! Wenn ich mich nur umsehen könnte, ohne daß es dem Vater auffiele. — Verstohlen, halb nach unten gebückt, als besähe sie etwas an ihren Kleidern, war das Köpfchen so weit herum, daß sie sehen konnte, wer ihnen nachkam. Viele Leute, nur nicht Berthold. Sie gingen durchs Thor, noch niemand da. — Das ist doch zu arg! Ich sollte gar nicht mit ihm tanzen! Der Abscheuliche, mir so die Freude zu verderben! — Draußen sah man schon viele Bürgerfamilien, die, festlich geputzt, den schönen schattigen Gang von alten Nuß- und ächten Kastanienbäumen nach dem Schießhause hinunter gingen. Alles sah heiter und freundlich aus. nur Evchen zeigte ein mißmüthiges Gesicht. Aber selbst dem kleinen Unmuth verlieh sie Anmuth. Bekannte grüßten, sprachen an, gesellten sich zu ihnen. Gut; denn jetzt war es leichter für Evchen, sich öfter umzusehn, ob nicht andere Freunde und Bekannte ihnen nachkämen; in Menge, nur der Eine, auf den sie mit aller Ungeduld des Herzens harrte, wollte sich nicht zeigen. Endlich lag das Schießhaus am Rande eines grünen Angers vor ihnen. Aus allen Fenstern desselben guckten geputzte Frauen und Mädchen, vor der Thür standen die jungen Männer — aber Berthold fehlte unter ihnen. Indem Evchen und ihr Vater unter die dichtere Menge kamen, trat ein Maurermeister zu ihnen heran. „Nun, wißt ihr schon die große Neuigkeit, Meister Erbach?“ fragte er. — Kein Wort. Was denn? Sind die Türken — „Was Türken! die wohnen weit in der Türkei. Aber in unserer Stadt!“ — Nun, was giebts denn da? — „Stellt Euch nicht unwissend. Solltet Ihr wirklich nichts von der Verschwörung gehört haben, die die Schlosser und Zimmerleute gegen uns anstiften wollen, weil wir sie durch unsere Fahne ausgestochen haben?“ Keine Silbe — sprach Erbach höchst erstaunt, und Evchen hing mit ängstlichen Blicken an dem Munde des Erzählers; denn Liebende haben gar feine Ahnungen; sie merkte schon, daß Bertholds Ausbleiben mit der Geschichte, die sie vernehmen sollte, im Zusammenhange stehe. Der Meister erzählte nun, was wir wissen. „Sie sind Narren, und nicht recht gescheut,“ erwiederte der alte Erbach am Schluß der Erzählung. „Das wird nicht so lange dauern, wie der Schnee im März. Gebt Acht, künftigen Sonntag steht alles wieder beim Alten. Man muß über die Geschichte lachen, das ist das Beste.“ Wie gern hätte Evchen gelacht, — aber es war ihr anders zu Muthe, denn wie gesagt, Liebende ahnen zu richtig. — Was hatte indessen Berthold gethan? Er war sogleich nach dem Mittagessen hinabgegangen in die Werkstätte, um dort, trotz des Sonntags zu arbeiten. Als der Vater ihn fragte, was er denn eigentlich vorhabe, sagte er: „Vater, ich will es allein führen, aber es muß auch ein Geheimniß bleiben; Ihr wißt, wie wichtig mir die Sache ist, daher werde ich nichts Thörigtes unternehmen. Nun aber laßt mich auch ganz allein machen, und wartet alles übrige ab. Morgen um diese Zeit, dafür stehe ich Euch, ist die Sache entweder glücklich beendet, oder, — nun Gott wird helfen! Jetzt habe ich demnach keine Zeit zu verlieren.“ Er verschloß sich nun in der Werkstätte, zündete die Kohlen an, setzte die Bälge in Bewegung, und hämmerte und feilte, daß es durch das ganze Haus schallte; von seiner Arbeit stieg der schwarze Rauch auf, den Evchen und ihr Vater gesehen hatten; was er aber machte, wußte Niemand. — Das Fest war für unser getäuschtes Evchen ein sehr betrübtes gewesen. Am liebsten wäre sie nach Hause gegangen und hätte sich recht

ſatt geweint, ſo aber mußte ſie nach des Vaters Willen bleiben, und tanzen und fröhlich ſein. Als es endlich 9 Uhr geſchlagen hatte, hörte der Tanz nach Bürgerſitte auf. Aber aus dem Garten von der großen Wieſe her, ertönte es wie der Donner eines Kanonenſchußes. Das war das Zeichen zum Feuerwerke. Die Bürger ſtrömten auf die Wieſe hinaus, und ſtanden dicht gedrängt beiſammen, Jetzt praſſelten die Raketen in der Luft und die Leuchtkugeln ſtiegen ſanft mit bläulichem Silberſchein in den reinen Aether hinauf. Alles jauchzte und jubelte. Evchen aber dachte: das menſchliche Glück iſt wie eine Rakete oder Leuchtkugel. Sie glänzt ſo prächtig und leuchtet ſo lieblich und raſch immer höher und höher, daß man denken ſollte, ſie werde den Himmel erreichen; plötzlich aber erliſcht ſie, und Alles iſt finſter und traurig. Unter dieſen betrübten Gedanken ſchlichen ihr die Minuten dahin. Endlich dachte der Vater an den Heimweg, und nahm dadurch die drückende Laſt der Verheimlichung und Verſtellung von Evchens Herzen, die ſie leider hatte üben müſſen, ſo daß ihr oft ganz ängſtlich dabei zu Muthe geworden war. — Als ſie wieder durchs Thor gekommen waren, und die Gaſſe hinunter ſehen konnten, bis an des alten Brunners Haus, erblickte Evchen zu ihrem Erſtaunen wieder die hohe Rauchſäule, die aus dem Schlott des Hofgebäudes in ſchwarzen Wirbeln mit ſprühenden Funken untermiſcht, empor ſtieg, und ſich in einer langen düſtern Wolke an dem lichten, vom Monde ſchon dämmernd beglänzten Himmel dahinzog. — „Was der Teufel mag der alte Eiſenfreſſer denn vorhaben," ſprach Meiſter Erbach zu ſeiner Tochter, „daß er am Sonntage bis ſpät in die Nacht hinein arbeitet! Ich wette, dahinter ſteckt etwas. Gewiß wollen die Schloſſer durch irgend einen Streich ihre Scharte auswetzen. Nur zu! Ich fürchte mich nicht, denn ich möchte ſehen, wie ſie mir's nachthun wollten. — „Es koſtet mich vieles Geld," fuhr er nach einer langen Weile zu Evchen fort, die ſchweigend neben ihm ging, „daß unſere Fahne dort oben vom Thurme herunter weht. Von unten ſah es freilich gefährlich aus, als ſie aufgeſteckt wurde; wer es aber nicht oben genau beſchaut hat, der weiß doch nicht, was dahinter ſteckt. Weil ich ſeit lange her auf die Sache dachte, hatte ich mir meine Leute im Gewerk ſchon auserſehen; wir haben viel dreiſtere Burſchen, aber ſie beſtanden bei minder gefährlichen Proben nicht. Der Verwegenſte blieb immer der Martin, der geſtern die Fahne auch aufgeſteckt hat, und dem habe ich, jetzt kann ichs dir wohl ſagen, Evchen, hundert Gulden gegeben. Aber doch hat er mir heute Abend geſagt: — Meiſter, und wenn Ihr mir jetzt tauſend Gulden bötet, und Eure ſchöne Tochter dazu (Evchen fuhr zuſammen,) ſo fliege ich doch nicht wieder ſo frei zum Thurme hinaus. Die Fahne wird Euch Keiner herunter holen, der nicht fliegen kann, das verſichere ich Euch. Sie ſteht ohne Wächter ſicher für ewige Zeiten da. — Ja, ſo ſprach Martin heute Abend, während du tanzteſt. Aber dafür iſt es auch mein und des ganzen Gewerkes Triumph geworden! — Evchen dachte bei ſich: Wollte Gott, es wäre nicht ſo, und der Martin hätte früher ſo gedacht, wie jetzt; dann ſtände es glücklicher mit uns. — Aber ſie wagte kein Wort zu äußern, weil ſie wußte, der Vater war ſeines Ruhmes zu froh, als daß er nicht ſehr böſe geworden wäre, wenn man ihm jetzt widerſprochen hätte. — So erreichte ſie das Haus und ging zu Bett. Als Evchen nun auf ihrer Kammer allein war, da mußte ſie das bange gepreßte Herz erleichtern, und brach in recht bitterliche Thränen aus. Denn ſie fühlte wohl, welche Gefahr ihrem Glücke drohte, und

daß der Groll der Alten in acht Tagen nicht verraucht sein würde. — Ein Wort aber hätte mir Berthold doch sagen, einen Wink hätte er mir geben können! wenn er mich so liebte, wie ich ihn! Aber so sind die Männer, ist ihr Stolz beleidigt, dann mag einem armen Mädchen das Herz brechen, sie kümmern sich nicht darum. — In diesen Gedanken saß sie noch lange auf ihrem Bette. Da hörte sie durch die Stille der Nachte plötzlich den Ton einer sanften Stimme, und erkannte bald an der Weise ein Lied, das Berthold oft gesungen. Wie tröstend drangen diese Töne in ihr Ohr! Ich habe ihm Unrecht gethan, dachte sie, ich muß es gut machen. So schlich sie verstohlen ans Fenster, öffnete es, und schaute durch die Blumen auf die Straße hinab; Berthold stand, sie erkannte ihn sogleich, unter ihrem Fenster. — Schnell pflückte sie eine Rose ab, und warf sie mit einem ganz leise hingehauchten „gute Nacht" hinab. Dann schlüpfte sie, wie erschrocken über die That, rasch wieder zurück, und verhüllte sich in ihr weiches Lager, wo sie von süßen und bangen Träumen eingewiegt, endlich in Schlummer sank.

(Fortsetzung künftig)

Nicht recht verstanden.

Ein schlichter Bauersmann, ein Freund von Gottes Wort,
Schickt einst da er nicht Zeit, die Magd an jenen Ort;
Um von dem Prediger des Glaubens Wort zu hören,
Damit sie leben lernt, nach seinen weisen Lehren.
Die Magd eilt willig hin, doch schläft sie leider ein,
Mocht auch der Prediger sich noch so heiser schrein.
Die Bergpredigt, sie war des Wortes Inhalt heute,
Wo jeder Wachende sich dieser Worte freute.
Nur unsre Magd sie schlief, bis Alles war zu Ende,
Und eilte nun nach Haus, recht munter und behende.
Der Bauer, der nicht gern den Gottesdienst vermißte,
Frug nun die Schläferin, ob sie auch etwas wüßte.
„S'is wetter ne viel droan, woas uns dar Pforrer lihrte,"
Erwiederte die Magd, „su viel ich ok noh hierte,
Ging enner vu am Barg, ich hoa a ne gekannt,
Do is doas ganze Vulk, ihm glei a noch gerannt,
Un ob's a hoan gekrigt, doas koan ich euch ne soan,
Doch gleb' ich oaber wul, se war'n a jitzt schun hoan."

G. Elsner.

Die Reise ins Bad.

(Fortsetzung.)

6.

Abreise und Rückkehr des Offiziers.

Der Obristlieutenant mit dem eisernen Sammetkreuze und der schönen Frau ist abgereist. Ich habe einen guten Billardspieler verloren, und Rosinchen ist jetzt ohne alle Aufsicht! aber — Gottlob! — der Offizier ist auch abgereist. — Dies sollte mir Trost gewähren, aber leider! Fast schien es mir beim Abschied, als wüßte Rosinchen, daß er bald wieder kommen würde. Man soll zwar seinem Nächsten kein Unheil wünschen, und am allerwenigsten Unsereiner, aber wenn der Offizier gelegentlich Hals und Beine bräche, wäre es so übel nicht; denn wir Theologen bleiben auch nur Menschen, namentlich, wenn es auf den Hausfrieden und die eheliche Reputation ankommt. — Rosinchen fährt fort, in ihrem Gott vergnügt zu sein, folglich muß sie auf etwas hoffen, denn nur der Hoffende ist vergnügt. Zwar habe ich auch etwas zu hoffen, bin aber nichts weniger als vergnügt. So geht es aber einmal in der Welt, man stößt immer auf Widersprüche.

Seit vier Tagen habe ich jetzt keinen Tritt aus dem Hause gethan, den Brunnengang abgerechnet, und da habe ich die Stunde von fünf bis sechs Uhr gewählt, wo Rosinchen noch schläft. Bis gestern hat sie's ausgehalten, aber da brach das Unwetter los, und sie fragte mich: ob sie meine Gefangene oder meine Frau sei? und ob sie deshalb mir die Blüthe ihrer Jugend geopfert habe, daß ich die unschul-

digſten ihrer Freuden ihr wie ein Wehrwolf würgen ſoll? — Zwar waren mir bis jetzt noch keine jener großen Opfer bekannt geworden, indeſſen konnte ich ihr auch nichts Genügendes entgegenſtellen, da der Begriff von Freuden ein ſehr relativer iſt.

Mein Schweigen machte ſie dreiſter; ſie behauptete keck: in ihrem elterlichen Hauſe hätte bis auf den unbedeutendſten Knecht Alles nach ihrer Pfeife tanzen müſſen; und hätte ſie das vorher gewußt, daß ich ſie gleich einer Indianerin halten würde, ſo hätte ſie mich gar nicht geheirathet, und ginge das ſo fort, ſo wüßte ſie, was ſie thun würde. Es iſt ein ſchlimm Ding um den Eheſtand, namentlich aber, wenn man ein ſo verzogenes Mädchen zur Frau bekommt, wie Roſinchen iſt, und dabei wie ich von klein auf an ſchulgerechte Theorien gewöhnt, aber in der praktiſchen Erfahrung ein Lehrling iſt.

Was blieb mir übrig? ich mußte Roſinchen wieder gut machen, und ſchlug daher einen Spaziergang vor. Fort waren die Wolken von ihrer Stirn, wie durch einen Zauberſchlag. Wir gingen in dem Park einen Fußſteig, und befanden uns, ohne daß ich's wollte, am Brunnen. — Es waren verſchiedene Fremde angekommen, die ich nicht kannte, und unter ihnen auch ein Tyroler Hauſirer, der eine ſogenannte Glücksbude aufgeſchlagen hatte. Noch ehe ich's dachte, ſtand Roſinchen an der Bude; ich mahnte ſie leiſe, an meinen Stand zu denken, und nannte dies Spiel einen gottmißfälligen Zeitvertreib, predigte aber, wie gewöhnlich, tauben Ohren.

Roſinchen handhabte den Becher des Tyrolers mit einer Fertigkeit, die mich ſchaudern machte. — „Sechszehn!“ ſagte Roſinchen und wollte nach einer ſilbernen Nadelbüchſe greifen; da erſcholl hinter mir eine bekannte Stimme: „Sechszehn mit!“ Ich ſehe mich um und denke zur Erde zu ſinken — der Offizier ſteht vor mir und ruft mir luſtig zu: „I, guten Abend Paſtoribus, morgen ſollen Sie mir erzählen, wie Ihnen das Bad bekommt; jetzt aber laſſen Sie mich heran, denn ich bin am Wurf! — Roſinchen gewann die Nadelbüchſe, drehte ſie mit erhobenem Finger mir vor der Naſe herum und ſagte fröhlich: „Sieh einmal Anaſtaſius, wie niedlich und gar nicht theuer!“ Mir ward unheimlich zu Muthe, daß ich Kopfſchmerz empfand und nach Hauſe zu gehen verlangte. Roſinchen ſah mich erſt finſter, dann freundlich, dann wieder finſter an. Endlich zog ſie mich auf die Seite, und ſagte ſchalkhaft: „Du wollteſt heute einen Kuß haben, Männchen, ich gebe Dir zwei, aber bleibe hier!“ — Was ſollte ich machen? ich nahm die Küſſe, und blieb. — „Aber aufpaſſen mußt Du,“ dachte ich bei mir ſelbſt, „denn es iſt klar, daß da allerhand Umtriebe walten.“

7.

Der Ball.

„O wäre ich in Diſtelrode geblieben!“ rief ich ſchmerzerfüllt, als wir nach Hauſe kamen. — Ich wollte mir Ueberzeugung verſchaffen, und ſagte es Roſinchen auf den Kopf, daß ſie mit dem Offizier im Einverſtändniß ſtehe. Sie läugnete wie ſich's von ſelbſt verſtand, und es kam zu ärgerlichen Auftritten. Ich ſetzte ihr anfangs ſanftmüthig auseinander; wie ſie durch die Weihe des Ringes aus der Sklaverei einer böſen Stiefmutter und zu meiner Frau erhoben worden ſei; wie ich ſie ſo zu ſagen, innerlich auf den Händen trüge, und ihr gerne dann und wann ein kleines Vergnügen gönnte, inſofern es mit den Geſetzen des geiſtlichen Wohlſtandes und mit der Mäßigkeit übereinkäme. Das liebe Weltkind meinte aber in aller Kürze: Was die Stiefmutter anbelange, ſei ſie bei mir aus dem

Regen in die Traufe gekommen, und dann sei sie einmal jung und wolle das Leben genießen, so lange der Mai ihr noch blühe; ich sei aber ein pedantischer Schulmensch, im praktischen Leben Philister genannt, und nichts als ein grämlicher Mentor; und was das anbelange, was sie vom heiligen Ehestand erfahren, so sei dieses keinesweg's der Himmel auf Erden, sondern das Fegefeuer und so weiter.

Lieber Gott, Ordnungsliebe, regelmäßiges Aufsteh'n, Maaß und Ordnung im Essen und Trinken u. dgl. m., das nennen die Frauen Pedantismus." Der Sinn für die stillen häuslichen Freuden wird immer seltener; sie wollen, so lange sie jung sind, rauschendes Vergnügen, Tanz und Spiel, und alle Tage neue Gesichter. Nachher aber, wenn das glatte Gesicht verschwunden ist, nun dann wenden sie das Zünglein gewandt und flink gegen den lieben Nächsten und vertreiben sich die Langeweile mit bösem Leumund. Das Letzte nun thut Rosinchen nicht; sie ist von Herzen recht gut und sagt: leben und leben lassen; ich sage das auch, verstehe aber darunter: leben in meinem Sinn und nicht ihrem Sinn.

Neulich war Ball. Schon der Name treibt mir das Blut ins Gesicht. Rosinchen warf mit argen Spitzen um sich, und die ganze Brunnen-Gesellschaft erklärte, daß der Ehemann, der seiner Frau dieses unschuldige Vergnügen versage, ein wahrer Cerberus sein müsse. Was half's? — ich mußte für mein schweres Geld zwei Einlaßkarten lösen.

(Fortsetzung künftig.)

Miscellen.

Um das Durchgehen der Pferde zu verhüten, und so vielen Unglücksfällen vorzubeugen empfiehlt Herr Saphir im Humoristen, an jede Augenklappe der Pferde eine seidene Schnur anzubringen, und zwar so, daß sich beide Schnüre vor dem Kopfe des Pferdes kreuzen und durch Ringe am Geschirr in die Hände des Kutschers zurückgeführt werden. In dem Augenblicke, daß nun die Pferde durchgehen wollen, darf nur der Kutscher die Schnüre anziehen; die Augen der Pferde werden alsdann durch die Klappen geschlossen, und die so geblendeten Pferde stehen augenblicklich still.

Die Albaneserinnen tragen auf dem Kopfe eine Art Käppchen, ganz aus Silbermünzen, Para's und Piastern bestehend. — Schade, daß unsere Schönen nicht auch ihre Mitgift auf dem Kopfe tragen, unsere Freier könnten sich doch weit besser orientiren.

In Paris ist es jetzt eleganter Ton, rosenrothe Nägel an den Fingern zu haben. Die Pariser Parfümeurs haben zu diesem Zwecke eine ganz besondere Tinktur erfunden, welche den Nägeln diese Farbe giebt. —

Unter den Gerichten, die bei dem großen Mittagsmahl, welches zu Ehren der Prinzessin Helene in Versailles gegeben wurde, auf der k. Tafel erschienen, befanden sich 100 Fasanen, 4343 Hühner, 3000 Pfd. Seefische und 60 Hammelbraten. Die Zahl der Weinflaschen wird zu 8000 angegeben. An Zucker wurden 2000 Pfd. verbraucht. Junges Gemüse, frühreife Früchte, Blumen u. s. w., waren aus weiten Entfernungen herbeigeschafft worden. Dabei sind 10,000 Porzellan-Teller und 6000 Paar Messer und Gabel gebraucht worden; über 1000 Bedienten warteten auf. Die Galerien im Schlosse wurden Abends durch 1500 Lampen, 700 Kadelabers und 1200 große Armleuchter, jeder mit 15 Wachskerzen, erleuchtet.

(Unglücksfall.) Zu Bellmannsdorf, Kr. Lauban, schlug der Blitz während der Katechisation in die Kirche, von 180 Kindern tödtete er ein 13jähriges Mädchen und verletzte und betäubte noch 13 Personen.

Zeittafel.

Den 29. Juni 626 war die Schlacht bei Constantinopel, in welcher Kaiser Constantin der Große die Avarer schlug. Den 30. Juni 1758 nahmen die Oesterreicher Friedrich dem Großen einen Transport von 3000 Wagen, der von Troppau zum Olmützer Belagerungsheere expedirt worden war. Den 1. Juli 1542 wurden in Breslau die beiden Hauptkirchen zu Elisabeth und Maria Magdalena die Kirchenbücher eingeführt, welche vorher noch nicht gebräuchlich gewesen. Den 2. Juli 1702 wurde die, nun abgebrannte, vom Abt Johann Siebert aus Breslau auf dem Zobten erbaute Kirche eingeweiht. Den 3. Juli 1353 fielen durch Heirathsvertrag auch die schlesischen Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer an Böhmen. Den 4. Juli 1490 beging der Breslauer Magistrat an dem Landeshauptmann Heinz Domnig einen Justizmord. Domnig wurde angeschuldigt, ohne Verantwortung vor dem Rathhause auf einer schwarzsammtnen Decke enthauptet und darauf unter dem Geläute aller Glocken auf dem Magdalenenkirchhofe begraben. Den 5. Juli 1633 wurde Schweidnitz von Wallenstein sehr hart belagert. Die sämmtlichen weit ausgedehnten Vorstädte wurden von Grund aus zerstört, und um die Stadt vor großem Brande zu sichern, ließ der schwedische Commandant die sämmtlichen Dächer abnehmen so daß das Gesperre so vieler Häuser einem dürren umgeworfenen Holzwalde glich.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte.

Regenbogen.

Charade.

(Vierfilbig.)

Die beiden Ersten durchfliegen die Luft
Die beiden Letzten der Wachtposten ruft,
Und wer die vier Silben verbunden hat,
Der findet, das Ganze sei eine Stadt.

(Auflösung folgt.)

Nachruf

unserm unvergeßlichem Collegen

Herrn Grundmann,

Kantor, Organist und Schullehrer in Langwaltersdorf.

Er starb an Lungenlähmung den 2. März 1837, in dem Alter von 44 Jahr 6 Monat und 7 Tagen.

Unermüdet gingst Du hier durchs Leben
Treu als Lehrer! — Was Dir Gott gegeben
Theilte gern Dein mitleidsvoller Sinn.
Jeder klaget der Dich innig liebte,
Den Dein früher, schneller, Tod betrübte;
Nicht für uns, — für Dich war er Gewinn.

O als Dulder! selbst bei eignen Schmerzen
Gossest Du noch Trost in andre Herzen;
Machst Dich ehrfurchtsvollsten Dankes werth!
Wer mit frohem Herz Dich Lehrer nannte,
Wer Dein Segen, Deine Kenntniß kannte! —
Ewig wird von ihm Dein Herz verehrt.

Doch Du Edler! hast nun ausgestritten,
Hast genug gesät, genug gelitten,
Ernte nun, wo keine Thräne fließt!
Lohnend strahlt des bessern Lebenssonne
Dir nun ewig dort, wo reine Wonne,
Himmelsseligkeit Dein Erbtheil ist! —

O! es sei so schön wie Du zu leben,
Um so sanft zu sterben, das Bestreben
Aller, die Dein Scheiden tief betrübt!
Freudig wird dann einer nach dem andern
Deiner Treuen auch hinüber wandern
Wo der Tod kein Trennungsrecht mehr übt! —

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 26. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 29. Juni 1837.

Warnung.

Zu Järischau, Striegauer Kr. wurde am 2. Mai c. dem auf dem dortigen Dominio sich aufhaltenden Riemergesellen Franz Schalig, durch das Zerspringen der Flasche einer Windbüchse, welche er unvorsichtiger Weise überladen, ein Finger der linken Hand weggerissen, letztere aber ganz zerschmettert. Der Unglückliche mußte seine Unvorsichtigkeit später mit dem Tode büßen.

Brände.

Am 13. d. M. früh 2 Uhr brannte die Gärtnerstelle des Anton Scholz zu Järischau, Striegauer Kr. ab. Außer sämmtlichem Wirthschafts-Inventarium, Getreide-Vorräthen, Kleidungsstücken und Betten, verbrannten 4 Kühe und 1 Schwein. Die Ursache der Entstehung ist unbekannt. Den 19. d. M. Abends 9 Uhr, brach in dem Freihause des Böttcher Krebs zu Pläswitz, Strieg. Kr. Feuer aus und wurde eingeäschert. Das stattfindende Regenwetter und die augenblickliche Hülfe der Einwohner verhinderten jedoch glücklich das Weitergreifen des Feuers. Die Entstehungsursache ist wahrscheinlich Unvorsichtigkeit. Bei einem am 25. d. M. Nachmittags stattfindenden heftigen Gewitter schlug der Blitz in die herrschaftliche Brennerei zu Barzdorf Striegauer Kr., wodurch dies Gebäude sehr beschädiget wurde, Feuer brach jedoch nicht aus, da der Blitz nicht gezündet hatte.

Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 16. bis 23. Juni.) 152. Se. Excellenz, Hr. Generallieut. v. Sohr a. Stargard in Pommern. Hr. Lieut. v. Buddenbrock, ebend. Fr. Weinkfm. Zettlitz a. Breslau. Fr. Professor Wichmann a. Berlin. Hr. Littmann, Braueigner a. Breslau. Göbel, Schneidergef. a. Kremsdorf, Kr. Bunzlau. Schlesinger, Schulsänger a. Pitschen. Hr. Müller, Gasthofsbesitzer a. Züllichau in der Neumark. Fräul. Schlesinger a. Liegnitz. Hr. Nordheim, Unteroffizier in der 18. Reg.-Garnison-Comp. a. Glogau. Hr. Martini, Seiler a. Fürstenwalde. Dem. Galewsky a. Zobten. Fr. Majorin v. Arnstädt a. Frankenstein. Fr. Kantor Grosser a. Schönau. Fr. Regier.-Räthin Gersdorff a. Frankfurt a. O. Fr. Baumstr. Röse a. Zielenzig. Fräul. Jahn, Tochter des Hr. Kaufm. Jahn, ebend. Fräul. Burchardt, Tochter des Hr. Justiz-Rath Burchardt a. Landsberg a. W. Hr. Grünenthal, evangel. Pfarrer a. Frankfurt a. O. Hr. Herr, evangel. Prediger a. Nibbekardt in Hinterpommern. Hr. Abel, Bäcker-Aeltester a. Breslau. Hr. Hering, Bataillons-Arzt a. Guben. Fr. Amts-Räthin Hubert a. Neudnitz bei Beeskow. Hr. Wellauer, Konditor a. Breslau. Hr. Hoppe, Bauergutsbesitzer a. Berzdorf. Hr. Jung, Schulpräparant a. Liebau. Hr. Beyer, Justiz-Aktuar a. Zielenzig. Fr. Ober-Bau-Inspektor Schneider a. Ostrowo. Hr. Prielipp, Subrector a. Anclam in Pommern. Hr. Matterne, Kretschmer a. Breslau. Hr. Schiskowski, Acker-Bürger a. Czenstochau. Dem. Henne a. Breslau. Verw. Fr. Kaufm. Surau a. Königsberg. Hr. Kaufm. Neuburger a. Mark Lissa. Hr. v. Zastrow, Königl. Obrist a. Stargard. Hr. Baron v. Löwenklau a. Breslau. Hr. Kluge, Konditor, ebend. Dem. Poltzer, ebend. Dem. Wunsch, Tochter des Herrn Bleichermstr. Wunsch a. Ludwigsdorf. Fr. Müller Seydel a. Breslau. Fr. Gräfin v. Bethusy, geb. v. Gaffron a. Barkau in Oberschl. Fr. Gräfin v. Bethusy, geb. v. Kircheisen a. Berlin. Hr. v. Orlich, Prem.-Lieut. im Kaiser Alexander Grenad.-Reg. a. Berlin. Hr. Cohn, Lehrer a. Dobrzgka. Hr. Wünschig, Gasthofbes. a. Carlsruhe in Schlesien. Fr. v. Kurowska a. Berlin. Fräul. v. Stranz, ebend. Fr. Hüttenpächter Kempner a. Pilitz bei Krakau. Hr. v. Knobelsdorff, Sekonde-Lieut. im 2. Garde-Ulanen-Reg. a. Berlin. Hr. v. Krotkoff, Kaiserlich Russischer Garde-Husaren-Lieut. a. St. Petersburg. Hr. Tlach, Güterbesitzer a. Troppau. Hr. Plonsk, Privatlehrer a. Bomst. Hr. Gädicke, Ober-Post-Sekretair a. Breslau. Hr. Beyme, Post-Sekretair a. Berlin. Hr. Böhm, Privatm. a. Breslau. Fr. Handelsm. Strasburger a. Rosenberg. Fr. Aktuarius Leyde a. Memel. Fräul. Wendel, Tochter des Herrn Professor Wendel a. Erfurt. Fräul. v. Zakrzewska a. Mszyczyn,

Großherz. Posen. Fr. Partik. Ernemann a. Warschau. Fräul. Halpert, ebend. Hr. Dekan Kwapich a. Jesiewo, Kreis Schrimm. Fr. Obristin v. Bennigsen, geb. v. Alvensleben a. Breslau. Hr. Neumarck, Wollemäckler, ebend. Fr. Sosnicka, Bürgerin a. Borke, Großherz. Posen. Fräul. Hinniger, Tocht. d. Hrn. Kaufm. Hinniger a. Berlin. Mad. Pietrowska a. Warschau. Hr. Fabrikant Paul a. Berthelsdorf bei Herrnhut. Fr. Justiz-Com. Krull a. Ohlau. Fräul. Friedländer, Tocht. d. Hrn. Banquier Friedländer a. Bresl. Mad. Hauser, ebend. Fr. Doktor Wilke a. Wittstock. Hr. Kammerger.-Journalist Schultz a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Stempell a. Jantkawe, Kr. Militsch. 226. Keller, Messerschmied a. Dresden.

Kurgäste in Altwasser.

(Vom 19. bis 25. Juni.) 41. Fr. Seiler Walter a. Steinau a. O. Fr. Commerzien-Räthin Treutler a. Neu-Weisstein. Hr. Kaufm. Kramsta a. Freiburg. Fr. Kaufm. Martin nebst Fräul. Thebesius a. Goldberg. Fr. Pastor Penzholz a. Röchlitz. Fr. Kaufm. Neuburger, geb. von der Planitz a. Mark Lissa. Fr. Amts-Räthin Hubert a. Reudnitz bei Beeskow. Fr. Geheime Justiz-Räthin Ludwig a. Bresl. Fr. Pastor Dobermann a. Habelschwerdt. Fr. v. Leupoldt a. Keukten. Fr. Gutsbesitzer Hohberg a. Ober-Stanowitz bei Striegau. Fr. Justiz-Räthin Jüngling a. Hainau. Fräul. Teuber a. Alt-Jauer. Fr. Gräfin Bethusy a. Bankau in Oberschl. Fräul. v. Hülsen a. Wiese in Ostpreußen. Mad. Spickermann a. Schweidnitz. Fr. Rittergutsbesitzer Fliegel a. Ober-Schellendorf bei Hainau. 58. Hr. Premier-Lieutenant v. Kreckwitz a. Schweidnitz.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 10. bis 16. Juni.

Geboren: Den 1. Juni dem Schuhm. Bergmann in Schmidtsd. eine T. Joh. Jul. Den 6. dem Hausg. Bergmann in Raspenau ein S. Carl Heinr. Den 19. Mai dem ehemal. Schullehrer Krause in Schmidtsd. ein S. Gustav Friedr. Jul.

Getraut: Carl Müller in Neudorf mit Jgfr. Sus. Päßler in Göhlenau.

Gestorben: Des Tischler Tilch hies. T. 11 M. 6 T. am Stick.

Kirchspiel Gottesberg, vom 17. bis 24. Juni.

Geboren: Den 15. Juni dem Bergh. Wiebach hies. eine T. Louise Aug. Den 7. dem Bergh. Richter in Oberhermsd. eine T. Aug. Christ. Louise.

Getraut: Herr Kaufm. Fübich in Waldenb. mit Jgfr. Charl. Süßmann hies.

Gestorben: Des Färber Leuchsenring hies. S. 7 M. 16 T. am Zahntrieb. Des Feldg. Blümel in Altlässig T. 17 T. am Krampf. Anna Irrgang hies. 40 J. 15 T. an Auszehr.

Kirchspiel Waldenburg, vom 22. bis 28. Juni.

Geboren: Den 21. Juni dem Klemptner Glafey hies. ein todter S. Den 9. dem Drechsler Vor hies. eine T. Henr. Amalie Aug. Den 20. der Dorothea Hentschel in Altw. ein todter S. Den 15. dem Tagearb. Hübner in Hermsd. eine T. Henr. Carol. Den 22. dem Bergm. Blume in Neu-Weisst. ein S. Carl Adolph Den 20. dem Tagearb. Scholz in Altw. ein S. Joh. Carl Gottl.

Getraut: Der Inw. Schwarzer in Neuhaus mit Joh. Posner in Hermsd. Der Schmiedegef. Flechtner in Weisst. mit Jgfr. Joh. Opitz das.

Gestorben: Des Bergh. Schmelzer in Hermsd. T. 1 J. 4 M. 12 T. an Krämpfen. Des Frhslr. Böhm in Altlässig T. 13 J. 4 M. 5 T. an Blutstürzung. Des Kutscher Beer hies. T. 10 T. am Krampf. Die Wittwe Ertel in Althain, 63 J. 7 M. 9 T. an Abzehr. Des Schneider Müller in Dittersb. T. 11 M. 24 T. an Krämpfen.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 18. bis 24. Juni.

Geboren: Den 7. Juni dem Inw. Stegmann hies. ein S. Ernst Friedr. Herrm. Den 15. dem Schneider Köhler hies. eine T. Aug. Emilie.

Gestorben: Die Wittwe Wittig in Ndr.-Tannh. 85 J. 8 M. 14 T. an Altersschw.

Kirchspiel Dittmannsdorf, vom 19. bis 25. Juni.

Geboren: Den 14. Juni dem Bauer Gärtner in Reussend. eine T. Joh. Charl. Den 12. dem Krämer Pathe das. eine T. Aug. Emilie. Den 14. dem Inw. Meßner in Schenkend. eine T. Christ. Henr. Den 16. dem Uhrmacher Päsler in Reussend. eine T. Louise Henr. Den 19. dem Inw. Hanke in Seitend. ein S. Friedr. Aug. Den 20. dem Hofeg. Baumert in Reussend. ein S. Joh. Carl Friedr.

Getraut: Der Weber Bettermann in Reussend. mit Louise Fiebig das. Der Schmiedegesell Pelte mit Joh. Reiß hies

Gestorben: Des Inw. Fabig in Reussend. Frau, 52 J. 11 M. an einem offenen Schaden. Des Tagel. Knillmann in Bärsd. Frau, 48 J. 3 M. am Schlage. Des Inw. Ventur hies. Frau, 57 J. 3 M. am Schlage. Des Weber Jakob hies. Zwillingss. 24 T. an Krämpfen.

Kirchspiel Wüstegiersdorf, vom 18. bis 24. Juni.

Geboren: Den 12. Juni dem Inw. Kramer in Ob.-Wüstegiersd. ein S. Christ. Wilh. Den 13. dem Inw. Gebauer in Ndr.-Wüstegiersd. eine T. Joh. Charl. Dem Bauer Lorenz in Ob.-Wüstegiersd. ein S. Wilh. Eduard. Den 18. dem Inw. Schöbel das. eine T. Joh. Jul.

Gestorben: Die Wittwe Schäl in Ndr.-Wüstegiersd. 66 J. 10 M. 14 T. an Altersschw. Die Wittwe Wirth in Donnerau, 69 J. 5 M. 4 T. an Altersschw. Der Maurer Tast in Ob.-Wüstegiersd. 70 J. 2 M. 2 T. an Altersschw. Des Schneider Wieland in Dorfbach S. 5 M. an Krämpfen.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 17. bis 24. Juni.

Geboren: Den 11. Juni dem Hofehslr. Klenner in Ndr.-Adelsb. ein S. Carl Wilh. Den 12. dem Leinwandhdlr. Schmidt in Seitend. ein S. Joh. Eduard Erdm. Den 20. dem Fleischer Kriegel in Neu-Salzbr. eine T. Joh. Jul. Den 18. dem Inw. Ulber in Neuliebichau eine todter S. Den 21. dem Herrn Baron v. Richthofen in Ob.-Salzbr. eine todte T.

Gestorben: Der Freig. Beer in Ob.-Salzbr. 50 J. 3 M. 2 T. an Abzehr. Der Frhslr. Schöbel das. 55 J. 4 M. 26 T. an Gicht.

Parochie Friedland u. Gottesberg, vom 4. bis 16. Juni.

Geboren: Den 24. Mai dem Schuhm. Urlich in Gottesb. ein S. welcher nach 4 Stunden starb.

Getraut: Der Inw. Hentschel in Friedl. mit Jgfr. Theresia Opitz das.

Gestorben: Des Mangelmstr. Scheumann in Friedl. Frau, 63 J. an Altersschw.

Parochie Waldenburg, vom 15. bis 21. Juni.

Geboren: Den 11. Juni dem Kutscher Schroll hies. eine T. Anna Maria. Den 23. dem Arbeiter Gregor in der Glasfabrik zu Königswalde eine T. Josepha Catharina Barbara.

Getraut: Der Maurer Elsner mit Elisab. Springer in Wüstewaltersdorf.

Gestorben: Der Theresia Gregor in Königswalde S. 17 T. an Krämpfen. Der Wegewärter Scholz in Altw. 65 J. an Lungensucht. Der Fleischer Machner das. 60 J. am Brechfieber.

Bekanntmachungen.

Nächsten Sonntag als den 2. Juli Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem hiesigen Gerichts-Kretscham zwei gute Nutzkühe jedoch gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Neuhohendorf den 19. Juni 1837.

Das Ortsgericht.

Kunstreiter-Anzeige.

Meinen ganz verbindlichsten Dank für den zahlreichen Besuch hiemit abstattend, benachrichtige ich, daß ich mit meiner Kunstreiter-Gesellschaft nur noch 6 Vorstellungen zu geben die Ehre haben werde. Indem ich aus besonderer Hochachtung nur die auserlesensten besten Stücke producire, empfehle ich mich zu fernerem geneigten Wohlwollen, und bitte um zahlreichen Zuspruch für die folgenden Vorstellungen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums sind in meiner Wohnung im Gasthofe zur Krone von früh 9 bis Nachmittags 4 Uhr Billets zu billigern Preise nemlich: auf den ersten Platz à Person 6 sgr, zweiten Platz à Person 4 sgr. zu haben. An Wochentagen ist der Anfang Schlag 7 Uhr.

Sonntag werden zwei Vorstellungen statt finden, die erste um 4 Uhr, wo unter andern schweren Reiterkünsten die beliebte Pantomime Mazeppa oder die Tartaren gegeben wird. Die zweite Vorstellung fängt um 7 Uhr an, und es werden ganz andere abwechselnde Stücke gegeben, unter anderen die äußerst komische Posse: Die Binder von St. Cloud, und zum Schluß der unverbrennbare Feuerhund, ein hier noch nie gesehenes Stück in einem Brillant-Feuerwerk, welcher überall mit dem größten Beifall aufgenommen wurde. Das Nähere werden die Anschlagezettel am Tage der Vorstellung bekannt machen.

Mitwoch den 5ten Juli wird die erste Vorstellung in Salzbrunn von der Beranekschen Kunstreitergesellschaft gegeben werden.

Zugleich fühle ich mich veranlaßt, einen besondern Dank in Bezug des Gasthofbesitzers zum schwarzen Bär in Freiburg Herrn N. Hanke auszusprechen. Bei diesem rühmlichst bekannten Gastwirthe hatte ich mich nicht blos einer liebevollen und freundschaftlichen Aufnahme, sondern auch einer höchst billigen und prompten Bedienung zu erfreuen, daher kann ich einem

jeden Reisenden dieses Gasthaus auf das Beste anempfehlen, da ich mich durch 14 Tage mit der ganzen Gesellschaft von 20 Personen und 10 Pferden daselbst aufgehalten habe.

Waldenburg den 28. Juni 1837. Beranek, Direktor der edlen Reitkunst.

Etablissement.

Nachdem ich das Gasthaus zur Hoffnung nebst neu überzogenem Billard diese Johanni übernommen habe, so erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige: daß ich gleichzeitig eine Liqueur-Fabrike damit verbunden habe, und empfehle ich meine feinen doppelten und einfachen Liqueure, wie auch feine Jamaika- und inländische Rumm's, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zur gütigen Beachtung, sowohl **engros** als **endetail** und bitte um gütige Abnahme.

Waldenburg den 28. Juni 1837. J. E. Fübich.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die bei mir gewöhnlich Montag Abend stattfindende Garten-Musik, wegen dem Jahrmarkt des Dienstags Abends abgehalten werden wird.

Altwasser den 28. Juni 1837. A. Adam.

Künftigen Sonntag und Montag als am hiesigen Jahrmarkte, wird in meinem Saale an beiden Tagen Tanz-Musik stattfinden, wozu ich ein **resp.** in- und auswärtiges Publikum hiermit ganz ergebenst einlade.

Waldenburg den 28. Juni 1837. Berger Gastwirth.

(Verloren.) Auf dem Wege von Waldenburg nach Salzbrunn über Ober-Hartau sind am 21sten Juni vier Stück ganz neue Bastard-Vorhemdchen mit Busenkrausen und breiten Falten, welche in Staats-Zeitung-Papier eingepackt, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, der vorgenannte Vorhemdchen bei der Redaktion dieses Blattes abgiebt, wird eine verhältnißmäßige Belohnung zugesichert.

(Versteigerung.) Dienstag den 4ten Juli Nachmittag um 2 Uhr wird auf dem katholischen Pfarrhofe in Freiburg die Kupferbedachung des eingefallenen Thurmes zu Polsnitz theilweise zu ungefähren Centnergewichte an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hausverkauf in Striegau.

Das am Ringe **sub Nro** 195 zu Striegau belegene fünfbierige Haus mit 5 Kellern, einem großen Hof- und Gartenraum, und welches sich daher besonders gut für einen Kaufmann, Weinschenken ꝛc. eignen würde, ist aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich deshalb gefälligst beim Eigenthümer melden.

Ein noch sehr brauchbarer 6octaviger Flügel steht billig zu verkaufen beim

Kaufmann Wilhelm Großmann in Tannhausen.

Bei dem Chirurgus Tchirn auf der Kupferschmiedstraße zu Schweidnitz steht ein fehlerfreier 5 Jahr alter schwarzer Wallach zu verkaufen.

Zu vermiethen sind: 1. die Hälfte meiner Scheune in der Hundsgasse und 2. ein Keller in meinem Vorderhause nach dem Ringe zu.

Waldenburg den 27. Juni 1837. Manger.